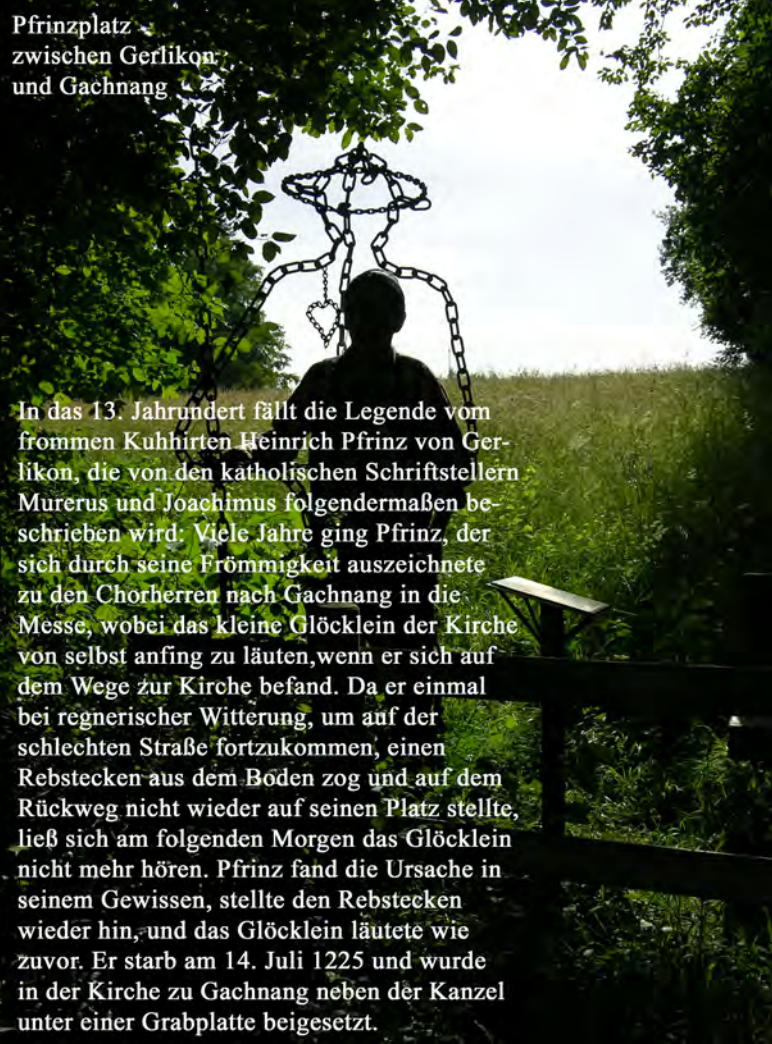


Pfrinzplatz zwischen Gerlikon und Gachnang



In das 13. Jahrhundert fällt die Legende vom frommen Kuhhirten Heinrich Pfrinz von Gerlikon, die von den katholischen Schriftstellern Murerus und Joachimus folgendermaßen beschrieben wird: Viele Jahre ging Pfrinz, der sich durch seine Frömmigkeit auszeichnete zu den Chorherren nach Gachnang in die Messe, wobei das kleine Glöcklein der Kirche von selbst anfang zu läuten, wenn er sich auf dem Wege zur Kirche befand. Da er einmal bei regnerischer Witterung, um auf der schlechten Straße fortzukommen, einen Rebstecken aus dem Boden zog und auf dem Rückweg nicht wieder auf seinen Platz stellte, ließ sich am folgenden Morgen das Glöcklein nicht mehr hören. Pfrinz fand die Ursache in seinem Gewissen, stellte den Rebstecken wieder hin, und das Glöcklein läutete wie zuvor. Er starb am 14. Juli 1225 und wurde in der Kirche zu Gachnang neben der Kanzel unter einer Grabplatte beigesetzt.



Das Pfrinzglöcklein gehörte zu den Glocken der romanischen Basilika (9. Jh?) von Gachnang und sprang 1685 während der Abdankung des verstorbenen Pfarrers Lavater von Gachnang. Den Gachnanger Archivakten zufolge wurde unter Pfarrer Lavater jun. aus dem Material des gesprungenen Glöckleins 1695 von Leonhard Rosenlecher eine neue Glocke gegossen. Doch wurde sie aus kirchenpolitischen Gründen nicht im Turm der Gachnanger Kirche, sondern in jenem der Gerlikoner Kapelle aufgehängt. Somit läutet heute noch in Gerlikon eine Glocke, die 1695 aus dem Material des Pfrinzglöckleins in Konstanz erstellt wurde.